

Ausgabe 2018

doNATUR

Naturnachrichten aus Dortmund



Liebling // Der Star ist Vogel des Jahres 2018
Naturschutz // Libellen – Abflug oder...?
Unterwegs // Besuch beim Emscherquellhof

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als Hörder Kind kann ich mich wohl auch als gebürtigen Dortmunder betrachten. Schon seit vielen Jahren beschäftigen meine Frau und ich uns mit der Natur und ihren Kreisläufen. Zu Anfang eigentlich nur mit der von Menschen geschaffenen Natur in Parks und Gärten. Gerne besuchen wir Botanische Gärten, aber auch alte Burgruinen mit ihren ehemaligen Kräutergärten, die mancherorts noch versteckt zu finden sind. In den letzten Jahren, seitdem meine Gattin den NABU-Garten in Dortmund betreut, besuchen und besichtigen wir vielerorts auch Erhaltungsgärten für Kulturpflanzenvielfalt. Als Mitglied des Dortmunder Filmklubs und begeisterter Makrofilmer interessieren mich hier besonders die Insekten, die auf den vielen Blütenpflanzen dieser Gärten zu finden sind. Häufig entstehen dann noch beim Filmen dieser kleinen Lebewesen eine Geschichte und ein Drehbuch in meinem Kopf. Das wird dann in einen drei- oder fünfminütigen Videoclip umgesetzt. Daher habe ich mich vor einigen Jahren auch gern dazu bereit erklärt, den YouTube NABU Naturkanal ins Leben zu rufen und zu betreuen. Hier findet man nun kleine und größere Filme rund um die Dortmunder Natur und um die Aktivitäten der Dortmunder NABU Arbeitsgruppen. Seit März 2017 bin ich auch Schatzmeister des NABU Dortmund. Hier kommt mir meine Ausbildung als Diplom-Betriebswirt sicherlich zugute.

Viele herzliche Grüße

Klaus-Dieter Lemm

Wir lieben die Natur...



...deshalb drucken wir umweltbewusst!

**grafia-druck
schroder**

Haumannstraße 22, 44379 Dortmund
Telefon (02 31) 61 43 52
Telefax (02 31) 61 09 51
www.grafia-druck-schroeder.de



**Der passionierte Naturfilmer
Klaus-Dieter Lemm**

Impressum

Herausgeber

NABU – Naturschutzbund Deutschland
Stadtverband Dortmund e.V.
Am Rombergpark 35, 44225 Dortmund
www.nabu-dortmund.de
info@nabu-dortmund.de
Tel.: +49 160-322 94 26

Chefredaktion

Petra Barwe, Dr. Kristof Hennies (V. i. S. d. P.)

Redaktion

Klaus-Dieter Lemm, Bernd Wenske,
Dr. Erich Kretzschmar,
Brigitte Bornmann-Lemm, Felix Ostermann

Lektorat

Melanie Klebon

Gestaltung und Layout

Astrid Grolla

Titelbild:

Star, Foto: Felix Ostermann

Druck

Grafia-Druck Schröder Dortmund

Auflage

500 Exemplare

Erscheinungsweise

jährlich

Spendenkonto:

NABU-Stiftung Naturerbe Dortmund
Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE34 3702 0500 0001 1414 04

BIC: BFSWDE33XXX

Libellen – Abflug oder...?

Text und Fotos: Bernd Wenske

Libellen in Dortmund – sicherlich kein neues Thema. Doch neue Erkenntnisse lassen ihm gerade jetzt immer mehr Bedeutung zukommen. Die Rolle der Insekten im Gefüge der Natur und das Insektensterben in den letzten zwanzig Jahren haben daher zu Recht eine große politische und mediale Aufmerksamkeit erlangt. Man kann nur hoffen, dass nachhaltige naturschützende Maßnahmen auf Bundes- und Landesebene folgen werden. Aber auch vor Ort in Dortmund kann man etwas tun. Im NABU Dortmund gibt es eine (kleine) Arbeitsgruppe, die Libellen-AG, deren Sprecher Michael Soinski (0177 7873449) ist. Unterstützt wird er dabei von Brigitte Handy und Bernd Wenske (0173 5116719). Wir haben uns im zurückliegenden Jahr 2017 zusammengefunden, um das Thema Libellen in seiner ganzen Breite zu erschließen und möglichst auf die Tagesordnung zu bringen. Dazu gehören das Fotografieren dieser schönen Insekten, Erkundung und Schutz von Habitaten, gebietsübergreifende Kooperationen mit Libellenfreunden in Nachbarstädten, Vorträge zum Thema, Teilnahme an Foren und Symposien auf Landesebene (AK Libellen NRW), vor allem aber das Dokumentieren der Arten, Bestandserhebungen und anderes mehr. Seit dem letzten Frühjahr haben wir uns mehrfach getroffen, um aus der gemeinsamen Zielsetzung ein Konzept zu entwickeln. Außerdem gab es Wanderungen zu nicht alltäglichen Libellen-Habitaten im Dortmunder Süden in den Stadforst (Quelljungfer) und im Norden, u.a. an den Dortmund-Ems-Kanal (Keiljungfer). Es gibt viel zu entdecken. Hier sei erwähnt, dass Michael Soinski aktuell 51 Libellenarten in Dortmund dokumentieren kann (NRW weit ca. 70). All diese Aspekte zeigen, dass die ehrenamtliche Arbeit langfristig angelegt ist, es geht nichts von heute auf morgen. Jedes Konzept, jede Entwicklung und jede Erhebung setzt voraus, dass die Beteiligten Sachkunde erwerben und bereit sind, sich für einen längeren Zeitraum zu engagieren. Aber genau daraus entspringt auch die Freude im täglichen Erleben: ein Leben mit und in der Natur – mit den Libellen. Wenn man dann noch, wie ich, das Fotografieren als Hobby hat, verschmelzen die eigene Kreativität, die



Gemeine Heidelibelle (m)

gesunde Bewegung in der Natur, die manchmal „persönliche“ Begegnung mit den Insekten und der Naturschutz zu einem erfreulichen Gesamt ereignis. Es ist aber auch so, dass die möglichen Ziele viel besser erreicht werden können, wenn noch mehr Natur-/Libellenfreunde mitwirken. Das Aufsuchen von Habitaten, in denen Libellen angetroffen oder vermutet werden können, erfordert natürlich Zeit, vor allem, wenn man einigermaßen regelmäßig aktiv sein möchte, wobei sehr angenehm ist, dass die Libellenbeobachtung ins Sommerhalbjahr fällt. Wer sich dem stellt, wird allerdings um ein Vielfaches entschädigt. Daher sucht die Libellen-AG natürlich auch noch Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die Interesse an der schönen Aufgabe haben. Insgesamt soll die AG neu belebt werden, damit dieser wichtige Teil des Umganges mit der Natur auf möglichst viele Schultern verteilt werden kann. Also herzlich willkommen! Interessenten können sich gerne bei den oben genannten Mitgliedern der Libellen-AG melden oder auch bei den monatlichen NABU-Treffen „Planen, Klönen, Fachsimpeln“ vorbeischaun. Dort findet sich immer ein Ansprechpartner. Also auf, macht mit, damit die Libellen nicht den Abflug machen!!!



Blutrote Heidelibelle (m)



Herbst-Mosaikjungfer (m)

Vogel des Jahres 2018: Der Star

Text: Dr. Erich Kretzschmar

Alljährlich wählt der Naturschutzbund Deutschland (NABU) eine Vogelart zum Vogel des Jahres. 2018 ist es der Star.

Der Star ist kein gewöhnlicher Allerweltsvogel, denn er hat herausragende Talente: Er kann andere Vögel und Umgebungsgeräusche perfekt nachahmen und in seinen Gesang einbauen. Zu hören sind dann sogar Handyklingeltöne, Hundebellen oder Alarmanlagen. Zum Star unter den Vögeln wird er auch durch seine atemberaubenden Schwarmformationen, bei denen hunderttausende Individuen perfekt aufeinander abgestimmt durch die Lüfte gleiten.

Stare sind den Menschen vertraut und weit verbreitet – auch in Dortmund. Doch seine Präsenz in unserem Alltag täuscht, denn der Bestand nimmt ab. Es fehlt an Lebensräumen mit Brutmöglichkeiten und Nahrung – insbesondere verursacht durch die industrielle Landwirtschaft.

Auf den ersten Blick unscheinbar sind, die dunkel gefiederten Vögel bei genauerem Hinsehen eine wahre Attraktion. Im Sommer ist das Gefieder des Stars mit einem regelrechten Perlmuster überzogen. Im Laufe des Herbstes und Winters verschwinden die weißen Punkte. Zur Brutzeit schillert sein Federkleid in verschiedenen Nuancen. Im Spätsommer kündigen die großen, spektakulären Starenschwärme den nahenden Herbst und baldigen Vogelzug an. Die meisten Stare ziehen im Winter in den Mittelmeerraum, die Vögel, die bei uns bleiben, sammeln sich abends an Schlafplätzen mit ausgedehnten Röhrichbeständen.

Stare sind uns vertraut aus Parks und Gärten, wenn sie auf Nahrungssuche über den Rasen flitzen oder sich am Kirschbaum götlich tun. Wo der Star sein Zuhause hat, belustigt er uns mit seinem „schrägen“ Gesang. Wenn ein Star über uns in den Bäumen sitzt und versucht einem Weibchen zu imponieren, erkennen wir seinen Gesang nicht unbedingt sofort. Statt einer melodischen Abfolge von Tönen gibt der Starenmann eine Reihe von pfeifenden, zischenden, gepressten und schnalzenden Geräuschen von sich. Die Töne sind unterschiedlich laut und

sehr variationsreich. Sein Schnabel bewegt sich dabei nicht viel und er wirkt so fast wie ein Bauchredner.

Im Schwarm halten Stare über kurze, schnarrende Rufe Kontakt zu ihren Nachbarn. Wenn ein großer Starenschwarm am Schlafplatz einfliegt, verdichten sich die Rufe zu einem lautstarken Schwirren.

Der Star ist ein trauriges Paradebeispiel dafür, wie es um unsere eigentlich häufigen Vogelarten steht. Noch zählt er mit seinen durchschnittlich 3,65 Millionen Brutpaaren zu den häufigsten Vogelarten in Deutschland und Europa, doch spätestens seit der Jahrtausendwende gehen die Bestände unseres Jahresvogels zurück. Denn seine bevorzugten Lebensräume wie Weiden, Wiesen und Felder mit Alleen und Waldrändern werden immer intensiver genutzt. Er benötigt Baumhöhlen zum Brüten und Nahrungsflächen mit kurzer Vegetation, wo er Würmer und Insekten findet. Doch Hecken und Feldgehölze „stören“ eher beim intensiven Anbau von Getreide und Energiepflanzen in Monokulturen. Auch die zunehmende Haltung von Nutztieren in Ställen setzt dem Star zu. Grasende Tiere nicht auf der Weide und hinterlassen ihren Mist, bleibt mit den angelockten Insekten ein wichtiges Nahrungsmittel aus.

Dennoch haben Stare sich auch dem Leben in den Städten angepasst. So stellen Parks und Friedhöfe mit ihren zum Teil alten und höhlenreichen Bäumen sowie den kurzrasigen Wiesen wichtige Ersatzlebensräume dar. Auch Hohlräume an Gebäuden werden zum Brüten genutzt. Im Grunde sind zwei Dinge wichtig: Bäume oder auch Gebäude mit geeigneten Bruthöhlen und geeignete Nahrungsflächen in einem Umkreis von maximal 500 Metern.

„Leider ist der Starenbestand auch in Dortmund in den letzten Jahren deutlich geringer geworden“ erläutert Robin Kretzschmar, Ornithologe vom NABU Dortmund. „Grünland gibt es in Dortmund fast gar nicht mehr und auch die Nistmöglichkeiten in den Wäldern gehen durch den Einschlag älterer Bäume zurück“. Hinzu kommt, dass durch energetische Sanierungen auch Brutplätze direkt



Bruthöhle im Rombergpark



Star im Prachtkleid

Ich bin ein Star, baut mir ein Haus!

an Gebäuden verloren gehen. Traditionelle Brutgebiete mit jahrzehntelangem Vorkommen sind z.B. die Altholzbestände im Rombergpark und Fredenbaum, das Naturschutzgebiet Im Siesack oder das Naturschutzgebiet Dellwiger Bachtal in Lütgendortmund.

Abhängig von seinem Lebensort ist unser Jahresvogel Standvogel, Teilzieher oder Kurzstreckenzieher. Mitteleuropäische Stare ziehen zum Großteil bis in den südlichen Mittelmeerraum und nach Nordafrika. Andere wichtige Überwinterungsgebiete sind die Regionen an der Atlantikküste Frankreichs und Spaniens, die Beneluxländer und Großbritannien. Die maximale Zugstrecke liegt bei 2.000 Kilometern. Einige Stare überwintern auch bei uns, der überwiegende Teil dieser Vögel stammt aber aus Skandinavien oder Osteuropa. Doch auch unsere heimischen Stare verzichten im Zeitalter der Klimaerwärmung vermehrt auf lange Reisen und nehmen schon im Südwesten Deutschlands Winterquartier. In Dortmund überwintern nur relativ wenig Stare. Im Herbst kommt es aber an Schlafplätzen im Schilf wie am Phoenixsee oder am Lanstroper See zu Ansammlungen von Hunderten von Staren. Das zeigt, dass auch der Schutz dieser Lebensräume für den Artenschutz besonders wichtig ist.

Gärtnern ohne Pflanzenschutzmittel und Insektizide sowie Beeren tragende Gehölze und Obstbäume, an denen auch einmal einige Früchte hängen bleiben, verhelfen dem Star zu ausreichend Nahrung. Was im Kleinen gelingt, sollte auch im Großen möglich sein. Jeder einzelne Lebensmittelkonsument kann mitbestimmen, wie vielfältig unsere Kulturlandschaft aussieht. Eine strukturbereichernde und ökologische Landwirtschaft mit artgerechter



Eine Vogeltränke dient auch als Badeanstalt.

Tierhaltung hilft dem Star, vielen anderen Vögeln, Tieren und Pflanzen und nicht zuletzt allen Menschen!

Jeder Garten- oder Hausbesitzer kann der Wohnungsnot des Stars mit einem Nistkasten begegnen. Der NABU macht Mut zum Starenkasten mit dem Motto: „Ich bin ein Star, baut mir ein Haus!“ Die Bauanleitung findet sich unter <http://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/vogelschutz/160425-nabu-bauanleitung-starenkasten.pdf>



Vielfalt erhalten – Saatguttausch

Text und Fotos: Brigitte Bornmann-Lemm



Samenfestes Saatgut zur Weitervermehrung

Grüne Melde

Samenkörner, die Grundlage allen Lebens

Das kleine Samenkorn ist die Grundlage allen Lebens auf diesem Planeten. Ohne Saatgut entstehen keine neuen Pflanzen. Ohne Pflanzen gibt es keinen Sauerstoff und keine Nahrung.

Daher ist es von extremer Bedeutung für das Leben auf dieser Erde, dieses Samenkorn und damit die Pflanzenvielfalt zu schützen und zu bewahren.

Die Vereinten Nationen haben im Jahr 1992 ein „Übereinkommen über die Biologische Vielfalt“ (CBD – Convention on Biological Diversity) beschlossen. Es ist eine verbindliche Grundlage zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt und soll helfen, dem akuten Verlust biologischer Ressourcen entgegenzuwirken. Denn das Aussterben von Tier- und Pflanzenarten vollzieht sich in beängstigender Geschwindigkeit. Der Öffentlichkeit ist dies mittlerweile bewusst geworden, die sogenannten „Rote-Liste-Arten“ werden immer häufiger in der Presse besprochen.

Es gibt aber noch einen weiteren Aspekt dieses Artensterbens. Es ist das Verlöschen der biologischen Vielfalt (Biodiversität), die vom Menschen in den letzten 10.000 Jahren geschaffen wurde. Das ist die Agrobiodiversität. Sie umfasst die Vielfalt der gezüchteten Getreide- und Gemüsesorten ebenso wie die Vielzahl der gezüchteten Tierrassen und auch die damit verbundene Schaffung von Landschaftstypen. Dazu gehören u.a. Äcker, Brach-

flächen, Weiden, Heuwiesen, Streuobstwiesen, Hecken säume und Gärten. Diese Agrobiodiversität macht zwar nur einen geringen Anteil an der weltweiten biologischen Vielfalt aus, ist aber für die menschliche Ernährung unmittelbar wichtig. Zur Agrobiodiversität gehören alle Zuchtformen von Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen sowie ihre verwandten Wildarten.

Und diese landwirtschaftliche Vielfalt ist massiv bedroht. Laut Schätzungen der FAO, der Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, sind seit Anfang des 20. Jhd. bereits 75 Prozent aller Pflanzensorten und Tierarten, die von Menschen in den vergangenen Jahrtausenden gezüchtet wurden, unwiederbringlich verloren gegangen. In dieser langen Zeit wurden rund 7.000 höhere Pflanzenarten gesammelt und kultiviert. Heute werden davon nur noch etwa 150 Arten genutzt. Und zehn dieser Arten bilden die Basis der Welternährung. Das sind Weizen, Reis, Mais, Hirse, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Sojabohnen, Sorghumhirse, Zuckerrohr und Zuckerrüben. Und auch innerhalb dieser Arten herrscht Eintönigkeit. Immer weniger Sorten sind im Handel erhältlich.

Mit dem Verzicht auf die bis vor etwa siebzig Jahren noch übliche Selbstversorgung aus dem eigenen Hausgarten gehen auch die vielen samenfesten Haussorten von Salaten, Bohnen, Erbsen, Kohlsorten, Wurzelgemüsen, Äp-



Dinkel



Einkorn

und Saatgutsouveränität

fel, Birnen, Pflaumen, Kirschen u.v.m. unwiederbringlich verloren. Das Saatgut dieser Haussorten wurde immer von Generation zu Generation weitergereicht und durch gute Auswahl der Samenträger auch immer wieder standortgerecht weitervermehrt und verbessert.

Darüber hinaus wurde auch häufig mit den Nachbarn getauscht. Das gesamte genetische Potential dieser Pflanzenvielfalt und seine gute Anpassung an die jeweiligen Standorte verschwindet schnell und endgültig!

Das Gleiche passiert in der Landwirtschaft. In den letzten Jahrtausenden war es üblich, dass die Bauern/Bäuerinnen einen sorgfältig ausgewählten Teil der Ernte aufbewahrten und bei der nächsten Aussaat weiterbenutzten. Durch diese Tradition entstand in einem stetigen Anpassungsprozess an die sich wandelnden Standorte und Bedürfnisse ein riesiger Kulturschatz an robusten, samenfesten Regionalsorten von Getreiden, Kohlarten, Wurzelgemüsen usw.

Diese genetische Vielfalt ist unser aller kulturelles Erbe und muss dringend geschützt werden. Denn nur diese Vielfalt sichert die Ernährung von Menschen und Tieren. Heute und in Zukunft. Insbesondere in dieser Zeit des viel zu schnell voranschreitenden Klimawandels.

Leider drängen strikte EU-Bestimmungen den Saatgutverkehr in immer engere und teurere Bahnen, sodass weltweit vor allem Kleinbauern und mittelständische Landwirte kaum noch die Möglichkeit haben, selbstbestimmt mit ihrer eigenen Saat- und Sortentradition umzugehen. Stattdessen dominieren globalisierte Saatgutkonzerne das Feld und setzen bewusst Patente auf Saatgut und Monopolisierungsmechanismen ein, um die natürliche Vielfalt in eine gezüchtete Einfalt zu verwandeln: die alten, robusten Landsorten werden von global entwickelten Hybrid-Sorten verdrängt. Die Änderung der Landwirtschaft in eine intensive maschinelle Anbauweise tut ihr übriges zur Vernichtung der Artenvielfalt von Flora und Fauna im außersstädtischen Bereich.

Es sei denn, wir gemeinsam unternehmen jetzt und sofort etwas dagegen. Wir müssen wieder lernen, Saatgut



Gemüsvielfalt im eigenen Garten

selbst zu ziehen und zu vermehren. Nur der lebendige Austausch von Wissen und Saatgut kann dem Prozess der Monopolisierung etwas entgegensetzen. Wenn wir wieder beginnen, eigenes Saatgut für den Hausgarten zu tauschen, machen wir uns von dieser Entwicklung unabhängig. Und wir können mit jedem Einkauf von Brot, Kartoffeln, Gemüse und Obst ein Zeichen für nachhaltige, extensive, ökologische Landwirtschaft setzen, indem wir diese Bäuerinnen und Bauern fördern und sie unabhängiger machen. Bio-Betriebe haben im Schnitt 50-70 Prozent mehr naturnahe Flächen und beherbergen 30 Prozent mehr Arten. Durch geringe Anbauintensität, Verzicht auf chemische-synthetische Pflanzengifte, vielfältige Fruchtfolgen, schonende Bodenpflege und einem höheren Anteil an naturnahen Flächen kommen viele standorttypische Pflanzen- und Tierarten auf Bio-Betrieben vor.

Wir gemeinsam müssen die Agro-Biodiversität und Saatgut-Souveränität erhalten. Denn sie ist unser gemeinsames kulturelles Erbe.



Vergessene Gemüsesorten: Baumspinat



Kiebitzbohnen

Unterwegs am Emscherquellhof

Text und Fotos: Felix Ostermann



Es ist schon verblüffend, wie viele kleine Schatzkammern der Natur es noch gibt. Nicht weit vor unserer Stadt liegt im südlichen Bereich von Holzwickede der sogenannte Emscherquellhof, eine um 1800 erbaute Hofanlage, in deren Mittelpunkt sich ein eingefasster Quellteich befindet. Hier entspringt im Innenhof, durch einen unterirdischen Zulauf zum Quellteich die 81 Kilometer lange Emscher. Ein gut ausgebauter Holzbohlenweg führt den mit Fotogeräten beladenen Naturfreak an diesem schönen Spätsommernachmittag schnell zu einer Aussichtsplattform mit Blick auf den Quellteich. Hier nimmt gerade im Teichuferbereich eine Blaumeise ihr Morgenbad. Aus den angrenzenden noch belaubten Bäumen grüßt mit einer kurzen Lautäußerung ein ziehender Fitis und von nebenan macht sich der Eichelhäher mit seinem rauhen rätschenden Warnruf bemerkbar. Ein Kleiber klettert akrobatisch kopfüber um einen Baumstamm herum und eine Teichralle stolziert futtersuchend am Teichufer umher. Ebenso mit den Schwanzfedern nervös wippend – eine Bachstelze. Zutraulich mustert ein zierliches Rotkehlchen von der Balustrade am Holzbohlenweg den fotografierenden Eindringling in dieser morgendlichen und ansonsten fast menschenleeren idyllischen Atmosphäre. Erstaunlich, wie viele heimische Vogelarten in diesem kleinen Refugium

einen Lebensraum haben und darauf warten, von Naturliebhabern entdeckt zu werden.

In unmittelbarer Nähe der Hofanlage schließt sich ein imponierender Rundweg mit Ruhebänken an, der teilweise durch ein Schilfgebiet führt. In erster Linie dient dieses als hauseigene Kläranlage, in der anfallende Abwässer biologisch aufbereitet werden. Es bietet aber auch ein schönes Ziel zum Fotografieren. Hier zeigen sich im Schein der Mittagsonne an den aufragenden Schilfhalmern noch Libellen wie Herbst-Mosaikjungfer und Blaugrüne Mosaikjungfer. Auf dem sich anschließenden, weiträumigen, von Büschen und Bäumen umsäumten Wiesenbereich, in der ein Feldhase versucht, unerkannt zu bleiben, fallen sofort drei Meter hohe und weiß lackierte so genannte „Kuben“ ins Blickfeld. Sie bilden einen Kontrast zur Landschaft. In den eingeschobenen Holzkisten finden Wild- und Honigbienen Unterschlupf und Brutmöglichkeiten. Auf dem Wiesengelände selbst und ringsum gibt es an diesem schönen sowie erlebnisreichen Spätsommernachmittag noch manches zu sehen, was in bleibender Erinnerung bleiben wird und gleichzeitig den Gedanken reifen lässt, das kleine Naturparadies gelegentlich im kommenden Frühling einmal aufzusuchen.



Blaumeise beim Morgenbad



Feldhase



Kuben mit Bienenkästen